

BÁCSKAI UJSÁG

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDESI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY

Bácsfær-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfær-Beitung“
mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt.“
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1-50 Kr

Felelős szerkesztő: Szavadill József.
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.
Einzeln Exemplare 20 Heller.

Das teure Fleisch.

Überall im ganzen Lande, namentlich aber in den größeren Gemeinden und Städten klagt man über allzu hohe Fleischpreise. Und diese allgemeine Teuerung nimmt nicht nur nicht ab, sondern im Gegenteil nimmt auf allen Linien, in allen Zweigen zu. Ueber die allzuhohen Viehpreise klagten unser Fleischhauer und Schweinmehger, die notgedrungen gezwungen sind die Fleischpreise zu erhöhen, so sie sich nicht materiell gänzlich zu Grunde richten gedenken. In einzelnen Städten wie z. B. in Zombor sah die Behörde sich gezwungen strenge Maßregeln zu treffen um das allgemeine Interesse der Bürgerschaft zu wahren. Die Stadthauptmannschaft und der Bürgermeister von Zombor berief die Fleischhauer zur Konferenz wo ihnen nahe gelegt wurde, daß sie die erhöhten Fleischpreise reduzieren, resp. zu dem früheren Verkaufspreise zurückkehren sollen, ansonsten die Stadt selbst Fleischbänke errichten läßt, wo das Rindfleisch zu dem früheren Preise verkauft wird.

Die Drohung der Behörde half nichts. Die Fleischhauer erklärten es für ein Ding der Unmöglichkeit zu dem früheren Preise das Rindfleisch zu verkaufen. Die Behörde beschied sie noch ein zweimal zu sich, leider vergebens. Da unterhandelte die Stadt mit fremden Fleischhauern. Und es gelang ihnen mit einem Bukovarer Fleischhauer Namens Brankovits einen Vertrag abzuschließen, Brankovits erklärte sich in dem Vertrag bereit das Rindfleisch von 44 Kreuzern respective 38 Heller bis 96 Heller auszusproten.

Seit 22. Mai schrotet er dasselbe mit der tatkräftigen Unterstützung der Behörde aus, die ihm durch die Uebertragung der Consumsteuerpachtung zur Handging. Diesen Schritt erkennen wir nicht als berechtigte Konkurrenz, weil somit die Fleischhauer in ihrer Konkurrenz geschädigt sind. Das Wichtigewäre einzig gewesen wenn die Behörde Ausschrottungen bewerkstelligt hätte, wo man dann hätte ersehen können, ob die Preiserhöhung der Fleischhauern gerechtfertigt oder ungerechtfertigt ist und hätte es sich herausgestellt, daß die Fleischpreise durch

die Fleischer ungebührlich erhöht sind, so dann hätte man erst die Fleischhauer mit den allerstrengsten Mitteln bekämpfen sollen. Denn wie Fachleute, Viehhändler u. unsere Bauern behaupten sind die Viehpreise wirklich keine normale mehr. Und dies hat auch zumeist nur der ungesunde Export ins Ausland verursacht. Wohl ist das richtig, daß wir unser Vieh ans Ausland verkaufen, daß wir vom Ausland Geld herein ins Land erhalten sollen.

Sowie das richtig ist ist aber unrichtig, daß unsere Regierung über und über den Auslands-Export durch billigste Tariffsätze begünstigt. Und dies verteuerte hier zumeist das Fleisch.

Das Ausland, namentlich Deutschland liebt unser Vieh, es wird von dort massenhaft gekauft und im Großen exportiert. Der große Export hat sehr große Begünstigungen. Unsere Fleischhauer, die hier im Lande das Vieh kaufen zahlen fast mehr für den geringen und kleinen inländischen Transport als die deutschen Viehhändler. Hier liegt es also um im Interesse der Fleischkonsumirenden Be-

Feuilleton.

Spanische Schatzgräber.

Obwohl dieses Thema von den spanischen Schatzgräbern hunderte Male in der Presse behandelt worden ist, ist es doch immer neu; denn immer wieder fallen die Leute darauf hinein. Die spanische Schatzgräberei ist eine Spezialität der spanischen Verbrecher; sie heißt hierzulande „El Entiero“ (das Begräbnis), und es sind gewöhnlich Insassen von Zuchthäusern, die sich mit der Ausbeutung dieses Tricks beschäftigen. Natürlich haben die Leute ihre Helfeshelfer außerhalb der Anstalt. Das Verfahren des Entierro ist äußerst einfach. In einem deutschen, schweizerischen, italienischen oder französischen

Abr sbuche merken sich die Entieradores, Schatzgräber, dreißig bis vierzig Adressen, die ihnen aus irgend einem Grunde geeignet erscheinen, und versenden an diese ein mit dem Stempel der betreffenden Strafanstalt versehenes Rundschreiben. Darin wird mitgeteilt, der Unterzeichnete sei ein Bankier oder ein Karlistenführer oder ein republikanischer Oberst und habe, ehe er verhaftet worden, eine Kiste, an einem Orte, den nur er kenne, vergraben. Diese Kiste enthalte jedoch neben kompromittierenden Dokumenten eine hohe Geldsumme und Juwelen von unschätzbarem Wert. Der Schreiber appelliert an das gute Herz des Adressaten, den ihm ein ausländischer Freund als Biedermann empfohlen, und bittet ihn, ihm die genannte Summe zugehen zu lassen. Als Lohn bekommt er die Hälfte des vergrabenen Schatzes. Manchmal heißt es auch,

der im Gefängnis schmachtende politische Verbrecher habe eine junge, schöne Tochter, die in einem Pensionat sei und nicht früher die Anstalt verlassen dürfe, ehe nicht eine gewisse Summe (der Betrag wird genannt) für ihren zwei- oder dreijährigen Aufenthalt bezahlt sei. Der ausländische Biedermann wird gebeten, nach Spanien zu kommen, das Mädchen aus der Anstalt anzulösen, damit es ihm bei dem Heben des Schatzes behilflich sein könne. Strengste Discretion wird erbeten.

Es gibt nun Leute, die, sobald sie einen solchen Brief bekommen haben, die raffigsten Pläne schmieden. Durch Aufopferung weniger tausend Mark, Kronen, Lire, Franken — je nach der Nationalität — hoffen die betreffenden zu Millionären zu werden, vielleicht noch obendrein ein galantes Abenteuer mit der jungen, schönen

FERENCZ JÓZSEF KESERŰVIZ

az egyedül ebismert kelesmes izü természetes
— hashajtószer —

völkerung etwas zu tun. Die Regierung möge die Ausnahmtarife für den ausländischen Export aufheben. Das Ausland wird doch unser gutes ungarisches Vieh kaufen. Ferner möge der Staat mit allen Hebeln die die Hebung der Viehzucht, namentlich der Rindvieh- und Schweinezucht fördern, die schon seit Jahren herrschende Seuche unter den Schweinen hat direkt die Schweinspreise und indirekt die Rindvieh, Schaf- und Geflügelpreise erhöht. Eine gesunde Wirtschaftspolitik wird und muß diesen Calamitäten ein Ende bereiten.

Die Maschine und das Kleingewerbe.

Es ist eine bekannte Tatsache geworden, das die den Bedürfnissen des Kleingewerbes angepaßten Kraft und Arbeitsmaschinen geeignet sind, dieselben im Konkurrenzkampfe mit der Großindustrie zu stärken und zu befähigen, manches Feld der Tätigkeit zu behaupten, das sonst ebenfalls von der Großindustrie eingenommen werden würde. Ohne auf die große Umwandlung von der Handarbeit auf die Maschinenarbeit einzugehen, sind zwei wesentliche Kennzeichen der modernen Maschinenarbeit ins Auge fallend.

Das eine Kennzeichen besteht in der Anwendung großer Kräfte zur Betätigung von Arbeitsmaschinen, über die wir im Kleinen nicht verfügen können: so beim Schmieden, Pressen großer Stücke, wie wir solche wiederum für den Bau großer Maschinen etwa Dampfmaschinen zc. bedürfen, die wir früher überhaupt nicht herstellen konnten, und deren Herstellung nur dem Großbetriebe möglich ist.

Tochter des Gefangenen zu erleben und jedenfalls eine angenehme Reise nach Spanien zu unternehmen. Sie machen sich also, mit der nötigen Summe versehen, sofort auf den Weg, damit ihnen nicht etwa ein anderer zuvorkomme. Wenn sie hier eintreffen und das Glück haben, jemanden zu finden der sie darüber aufklärt, daß sie das Opfer eines Schwindels seien, so wollen sie es einfach nicht glauben und denken vielleicht gar, der Warner wolle selbst das Geschäft machen. Manche sind wieder abgereist, indem sie den spanischen Behörden fluchten, die ihre politischen Gefangenen so streng bewachen und von der Außenwelt abschließen. Andere, die nicht gewarnt wurden, gaben ihr schönes Geld einem Helfershelfer des Entierradors, und wenn sie gefoppt worden sind, reisen sie entweder still und beschämt nach Hause oder sie reichen die Klage ein bei der Polizei und im Konsulat. Eigentlich verdienen sie, zu ihrem Schaden noch von dem Gericht belangt zu werden, denn ihre Absicht war doch, das Geld auf unregelmäßige Weise zu erwerben. Noch vor wenigen Tagen wurde ein Deutscher, Herr Adam Flicke aus der Rheinpfalz, das Opfer eines Madrider Schatzgräbers namens Candido Suarez. Dieser hatte dem genannten Herrn mitgeteilt, er sei ein frü-

Das andere Kennzeichen ist die massenweise und billige Herstellung eines und desselben Gegenstandes — wie zum Beispiel unsere Nähmaschine — ermöglicht durch eine Reihe von Spezialmaschinen. Sicher kann ein guter Mechaniker eine Nähmaschine mit den gewöhnlichen Mitteln seiner Werkstatt herstellen, aber mit welchem Zeitaufwande und in folge dessen, zu welcher hohen Preise! Die massenweise Herstellung eines und desselben Gegenstandes stützt sich auf einen entsprechenden Absatz, der sich je nach Art des Gegenstandes nach unten abstuft, und von bestimmten Punkten an die Herstellung für die Großindustrie nicht mehr lohnend erscheinen läßt, also den Wettbewerb der Kleinindustrie zuläßt. Dabei kann mit der Abnahme des Absatzes die der Großindustrie unmögliche Individualisierung der betreffenden Erzeugnisse für bestimmte Einzelverwendungen eintreten, welche ebenfalls der Kleinindustrie zugute kommt. Die Möglichkeit, bei in Bezug auf den Absatz bescheidenen, aber immer noch als Massenartikel auszusprechenden Erzeugnissen konkurrenzieren und die Möglichkeit, den Schwerpunkt für den Kauf auf die Individualisierung des gewünschten Objekts legen zu können, hängt immer in erster Linie vom Preise der fertigen Waare ab; je billiger wir dieselbe herstellen, können wir die Grenzen zu unserem Gunsten verschieben.

Was heißt nun billig herstellen? Doch nichts anders, als mit möglichst kurzer Zeit fertige Waare zu liefern. Unsere Werkzeuge (allgemein genommen, das heißt Arbeitsmaschinen mit inbegriffen) sollen billig u. leistungsfähig sein und damit wir heute

diesen, morgen jenen Gegenstand herstellen können — auch eine gewisse Anpassungsfähigkeit für verschiedene Zwecke haben. Wir wollen jedoch gleich hier einflechten, daß diese Anpassungsfähigkeit Grenzen hat, die wenn überschritten, häufig zu komplizierten und auch allzu oft reparaturbedürftigen Universalmaschinen führen. Da diese Werkzeuge aber rasch arbeiten sollen, rascher als es möglich wäre, dieselben durch eigene Kraft in Tätigkeit zu halten, so bedürfen wir zu deren Betrieb einer neuen Spezies von Kraftmaschinen, die abgesehen von den zu verlangenden billigen Betriebskosten, möglichst einfach in der Wartung auffallen müssen, wie solche der Gasmotor zc. darstellen.

Also auch das Kleingewerbe ist wie die Großindustrie auf die Anwendung von Kraft und Arbeitsmaschinen angewiesen. Der Unterschied bleibt immer in der Spezialisierung respective Verteilung der Arbeit auf Arbeiter und Arbeitskräfte. So sehen wir den Buchbinder, den Schuhmacher zc. sich mancher Maschinen bedienen, die größer oder in mehrere getrennt auch der Großindustrie auf Spezialmaschinen verteilt, die im Grunde genommen die gleichen, nur für eine besondere Periode des Arbeitsfortschrittes eingerichteten Drehbänke sind. So ist bei den Revolverbänken der Mechaniker imstande, durch Einsetzen der passenden Werkzeuge sofort eine Spezialmaschine für einen bestimmten Massenartikel zu benützen, die durch Umwechselfeln der ersten zu einer anderen gestaltet wird.

Wir können also mit der Großindustrie in vielen Fällen in Wettstreit treten, wenn wir die Bestellungen hierfür haben.

herer Bankier, der in Las Palmas Bankrott gemacht habe. In Barcelona befände sich ein gerichtlich beschlagnahmter verschlossener Koffer, der 80.000 Franken und anderen Geldeswert enthalte. Mit 6000 Mark könne die Beschlagnahme aufgehoben werden. Daneben besitze er, Suarez, einen in Madrid zahlbaren Wechsel in der Höhe von 25.000 Franken, den er sammt den Schlüssel des Koffers demjenigen einzuhändigen bereit sei, der ihm die erwähnten 6000 Mark vorschütten wolle. Außerdem werde dieser hilfsbereite Geldleiher die Hälfte der 80.000 Franken, die der letzte Vermögensrest des einst reicheren Bankiers seien, bekommen. Herr Flicke fuhr, von einem Neffen begleitet, flugs nach Madrid und konnte nicht schnell genug seine 6000 Mark dem von Suarez bezeichneten Manne einhändigen, angeblich einem Gefängniswärter, der dem ehemaligen Bankier tren ergeben war. Dafür bekam er die Schlüssel des geheimnisvollen Koffers und einen Scheck im Betrage von 20.000 Mark. Darauf begaben sich Onkel und Neffe ganz vergnügt in ein feines Restaurant und feierten durch ein leckeres, reichlich bezoggenes Mahl das brillante Geschäft. Ehe sie nach Barcelona weiter reisten, wollten sie noch den Scheck einlösen; aber da sagte man ihnen in der Bank,

das überreichte Paier sei ganz wertlos. Nun fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen. Alle Klagen bei Polizei, alle Bemühungen im Konsulat waren natürlich nutzlos. Die 6000 Mark sind unwiederbringlich verloren.

Herr Flicke, dem so eilig am Zeug geflickt wurde, kann sich mit dem Gedanken trösten, daß er viele Leidensgefährten hat. Im Laufe der letzten Monate sind dem „kanarischen Bankier“ ein reicher französischer Kaufmann aus Le Havre, eine italienische Lehrerin, ein nordamerikanischer Prediger und ein Schweizer Hotelbesitzer in die Falle gegangen. Noch größer ist vermutlich die Zahl jener Opfer, von denen man nichts erfährt. In einzelnen Fällen werden die Leute auch um kleinere Beträge anagegangen: für Klausurgebühren, Gerichtsbesen u. s. w. und man stellt ihnen weitere Nachrichten für später in Aussicht; vorläufig brauchen sie nur die bezeichnete Summe nach Spanien zu schicken, die Reise soll nachher erfolgen. Die auf diese Weise Gefoppten kommen verhältnismäßig noch am besten weg. Die hiesigen Konsulate und die hier ansässigen Ausländer bekommen sehr oft Anfragen von ihren Randsleuten, die Schatzgräberbriefen erhalten haben. Durch die Antworten werden dann die Fragesteller vor traurigen Erfahrungen bewahrt. Ist es möglich, wird man

Hier tritt uns aber ein bedeutsamer, Unterschied entgegen. Die Fabrik arbeitet im allgemeinen nicht auf Bestellung, oder vielmehr der Besteller gehört mit zum Fabrikationsbetrieb, wenn wir den Verkäufer als solchen ansprechen wollen.

Der entsprechend eingerichtete, von kaufmännischen Organen geleitete Verkauf ist in der Tat im allgemeinen die Grundbedingung für den Fabriksbetrieb, während für den Handwerker zum Beispiel älterer Ordnung die Bestellung das Maßgebende für die Entfaltung seiner Arbeitstätigkeit war. Bei der heutigen Konkurrenz jedoch genügt es mindestens für den Anfang nur in Ausnahme Fällen auf Bestellung zu warten; die Bewerbung um Aufträge steht so in erster Linie, daß der kaufmännisch angelegte Kampf den bloßen, wenn auch noch so tüchtigen Fachmann davon trägt. Je mehr unsere verbesserten Einrichtungen zu leisten imstande sind, je mehr Arbeit wie heute liefern können, desto wichtiger wird die Frage nach dem Absatze, wiederum umso wichtiger, als naturgemäß mit der Menge pro Zeiteinheit hergestellter Waare der Nutzen pro Stück fällt. Zu dem Kriterium unserer heutigen Arbeitsweise gehören also nicht allein die derselben zur Verfügung stehenden Werkzeuge und Maschinen, sondern auch der kaufmännische Betrieb unseres Geschäftes überhaupt.

Damit hängt in weiterer Linie das Beschaffen des in gleichem Maße wachsend verbrauchten Materials, ferner das Kreditgeben zusammen Punkte, deren wir eingedenk bleiben müssen, Arbeitsweise nach allen Richtungen hin richtig würdigen wollen.

Sorget nicht.

„Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen“, steht in der Bibel, und das ist auch für Dich, Du viel geplagter immer sorgender Familienvater, der Du vor lauter Arbeit, Last und Mühen zu gar keinem rechten Lebensgenuß kommen kommst. — Sorge nicht! „Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.“ „Aber wie ist das möglich, daß ich nicht Sorge?“ Fragst Du. „Die ganze Familie würde nichts zu essen, nichts anzuziehen haben, wenn ich es nicht rechtzeitig herbeischaffe. Und doch steht auch in der Bibel: sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet — ich verstehe das nicht. Wir sind eben keine Vögel und Lilien, die nicht zu säen und ernten, zu arbeiten und spinnen brauchen und die der himmlische Vater doch ernährt und kleidet. Es würde uns jämmerlich schlecht gehen, wenn wir nicht sorgen wollten.“

Ja, wir sind höher organisiert als die Blumen, wir haben Verstand und körperliche Organe erhalten, die uns befähigen, für unser Fortkommen zu sorgen, wir haben sogar den Befehl zur Arbeit erhalten: „wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“ Aber wir sollen nicht mehr sorgen, als nötig ist, und vor allen Dingen nicht um Sachen sorgen, die es gar nicht wert sind. Und das tut man oft mit recht viel Unverstand. Um die allerunbedeutendsten Wichtigkeiten sorgt man und gramt man sich.

Nicht gegen das Sorgen überhaupt

richtet sich das Wort der Bibel, nicht gegen die pflichtgemäße Fürsorge, sondern gegen das Sorgen um Dinge, die darüber hinaus liegen, die uns zum Teil gar nicht erreichbar sind. Wie viel unnütze Sorge wird von den Menschen z. B. an das Wetter verschwendet; Tage, Wochen, Monate vorher wird schon darum gesorgt ob denn wohl an dem und dem Tage gutes Wetter sein wird. Und kommt der Tag heran, so wird jedes Wölkchen an Himmel mit Herzklopfen betrachtet; das Barometer der Laune steigt und fällt mit dem wirklichen Barometer — und wenn dann im entscheidenden Augenblick das Wetter so ist, wie man es ersehnt hat, wozu die hörliche Sorge vorher? — und wenn es einen bösen Streich durch die Rechnung macht, warum hat man sich schon so viele schöne Zeit vorher mit so unnützen Kümernissen verdorben? Ueber allen Sorgen hat man sogar oft genug vergessen, die nötigen Verkehren zu treffen, um für alle Wechselfälle des Wetters gerüstet zu sein. Wir haben also für etwas gesorgt, das sich von uns gar nicht beeinflussen läßt, und unsere eigene Pflicht darüber vernachlässigt.

Das tun wir oft. Wir schauen mit unseren Sorgen vorwärts, in die Zukunft, und die kleinen Obliegenheiten der Gegenwart, für die wir wirklich sorgen müßten, und deren Erfüllung zum Gelingen in der Zukunft beiträgt übersehen wir. Steht nicht auch in der Bibel: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch?“ Wir sollen treu unsere Pflicht erfüllen, sorgen, daß wir so leben, daß uns kein Vorwurf treffen kann, und im Uebrigen mit ruhiger Zuversicht ins Leben bli-

fragen, daß es dennoch so viele dumme Leute in der Welt gibt, die auf so großen Schwindel hineinfallen? Infinitus stultorum est numerus! Zahllos sind diejenigen, die nicht alle werden! In Spanien selbst kennt jedermann den Trick und niemand läßt sich durch verführen. Ein Herr in Malaga, der einen Schatzgräberbrief erhalten hatte, beantwortete ihn folgendermaßen: „Durch einen sonderbaren Zufall habe ich den Schatz, den Sie mir anbieten, selbst entdeckt, und es freut mich, seinen rechtmäßigen Eigentümer endlich gefunden zu haben. Wenn Sie mir umgebend 1000 Peseas schicken, werde ich den Schatz mit Ihnen teilen. Es ist ganz unnütz, daß Sie ihn dort, wo Sie ihn vergraben haben, jetzt suchen. Ein Blick auf die betreffende Stelle wird Sie davon überzeugen, daß er nicht mehr da ist und ich ihn tatsächlich gehoben habe.“ Da der in Rede stehende Gimpelfang in Spanien veraltet ist, wird also heute nur noch das Ausland zum Wirkungsgebiet gewählt. Der König der Schatzgräber heißt Petro Mejantrinó und lebt seit dreißig Jahren im Gefängnis zu Ceuta. Er selbst gesteht, daß er dank den ausländischen Gimpeln noch keinen Tag Sträflingskost gegessen habe, vielmehr seine Mahlzeiten aus einem feinen Speisehause beziehe. Er ist auch stets elegant gekleidet und raucht nur echte Havannas.

Der Direktor des hiesigen Zuchthauses Herr Milan Astray, erzählt im „Imparcial“ folgendes Geschickchen, das einen Begriff gibt von der Unerschrockenheit der gewerbsmäßigen Schatzgräber. „Ein Freund von mir“, heißt es, „ein junger Mann, war kürzlich zum Direktor einer großen Strafanstalt ernannt worden, und der Zivilgouverneur teilte ihm mit, der Botschafter einer fremden Macht sei vorstellig geworden wegen eines Entierador, dem einer von des Gesandten Landesleuten zum Opfer gefallen sei. Der Schuldige müsse so bald als möglich entdeckt werden. Der Direktor machte sich also mit Eifer daran, den Schuldigen zu erwidern. In der Anstalt saß ein alter Entierador, Valentin mit Namen, auf den der Verdacht fiel. Er wurde ins Verhör genommen, gestand, daß er der Schuldige sei, und wurde daraufhin zu weiteren sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Da er ursprünglich zu vierzig Jahren verurteilt worden war, so hatte er im ganzen sechsundvierzig Jahre abzusitzen, und er war sechzig Jahre alt. Der Zivilgouverneur war glücklich, der Direktor war sehr froh, die Regierung von Genugtuung erfüllt. Die findigen Behörden erhielten Ehrenzeichen und einstimmig sang die Presse ihr Lob. Da kam ein zweiter Entierador vor und eine erneuerte Klage des fremden Botschafters lief ein-

Nun lag die Sache einfach: Valentin wurde verhört und gestand wiederum, daß er der Urheber sei. Am folgenden Tage jedoch wurde zufällig der wirkliche Schuldige in Madrid entdeckt und verhaftet. Der erstaunte Gefängnisdirektor ließ sich nun den Valentin kommen und befragte ihn, wie es käme und was der Grund sei, daß er sich fälschlicherweise schuldig bekannt habe. Darauf erhielt er folgende Antwort: „Berehrtester Herr Direktor! Ich bin weder der Urheber des ersten noch des zweiten Entierro gewesen, weiß auch nicht wer das „Moos“ eingesteckt hat. Als ich aber Ihr lebhaftes Interesse und das des Herr Gouverneurs sah, den Urheber zu entdecken, habe ich keinen Augenblick gezaudert, mich als Täter zu erklären, einfach deswegen, damit es Ihnen Vorteil und Ansehen bringe. Ich werde jedenfalls nicht lange genug leben, um die mir ursprünglich zudiktirten vierzig Jahre abzusitzen. Was liegt mir also daran, wenn man mich zu weiteren sechs Jahren verurteilt? Sie dagegen sind noch jung und müssen Karriere machen. Ich war ja allezeit bedacht, das Ansehen der Behörden zu vermehren.“

„Mein Freund“, schreibt Milan Astray, „konnte nicht umhin, über seine eigene Naivität und den Zynismus Valentins herzlich zu lachen.“

ken. Das Traurige, das uns erwartet, halten alle unsere Sorgen doch nicht auf und es erträgt sich leichter mit einem frischen, fröhlichen, unverzagten Gemüt, als mit einem, das seine besten Kräfte im Kampf mit eingebildeten und gefürchteten Leiden zersplittert hat.

Und welche trübselige Figur ist solch ein ewig Sorgenvoller, der womöglich noch das unwiderstehliche Bedürfnis hat, seinen Kimmernissen anderen Menschen gegenüber Luft zu machen; der sich so gar nicht über die Nergernisse des Alltags emporheben kann. Er ist sich und andern zur Last. Till Eulenspiegel weinte, wenn er einen Berg hinabstieg, weil er daran dachte, daß er demnächst vielleicht wieder einen Berg hinaufsteigen müsse — ihm gleichen die sich "um Nichtigkeiten, ja um Schatten sorgenden und plagenden Menschen.

Allerdings gehören große Charakterkraft und seelischer Fernblick dazu, alle überflüssigen Sorgen von sich zu werfen. Es gehört dazu eine Weisheit, die nicht jeder Mensch sich in ihrer Vollkommenheit aneignen kann sehr vielen überflüssigen Sorgen schon dadurch entgehen, daß er sein Herz nicht allzu fest an irdische Dinge hängt. Mögen sie uns immerhin geraubt werden: es tut zwar weh im Augenblick, aber der Schmerz ist vorübergehend. Die höchsten Güter der Seele bleiben uns doch unverrückbar fest zu eigen, warum sich also um Vergängliches sorgen?

Tagesneuigkeiten.

Der Apatiner Veteranenverein ist anläßlich des heil. Pfingstfestes Sonntag korporativ zur Andacht der 9 Uhr Messe ausgerückt. Das Ausrücken der schmucken geweienen mit den Verdienst Medaillen dekorirten Krieger, bei welchen man gleich bemerkte, daß sie einstens stolz des Königs Waffenrock trugen, machte einen gewinnenden und erhebenden Eindruck auf die Bevölkerung.

Gedenkbild der Apatiner freiw. Feuerweh. Anläßlich der vierteljahrigen Feier des Bestandes der tüchtigen Apatiner Feuerweh ließen sich sämtliche jetzt aktiv noch wirkende Feuerwehnmänner einzeln fotografieren. Diese einzelnen Photographien wurden zu einem prächtigen Gruppenbild vereinigt, und mit einer herrlichen Goldrahme versehen, welches jetzt die Zierde des Feuerwehvereinstokals im Willschen Gasthause bildet, wo tagtäglich, zumeist jedoch Sonntags Viele hingehen um das gelungene und vom besten Geschmacke ausgeführte Gruppenbild anzusehen.

Der feierliche Empfang des Bischofs. Der fünftige Montag Nachmittag aus Szilagyi kommende Bischof Johann Majorossy wird von Seite der Apatiner Gemeinde mit dem ihm gebührenden Prunkte um der Huldigungsbezeugungen empfangen werden. Das Programm des Empfanges wird jetzt zusammengestellt. Am Grenzhötter der Apatiner Gemeinde findet die Begrüßungsrede und Bewillkommung statt. Wie

wir hören wird ein Banderium aus 60 Reiter bestehend dem greisen Bischof das Ehrengelände geben. Während des Hierseins des Bischofs werden die verschiedenen Aemter und Vereine ihre Aufwartung machen. Von Apatin wird der Bischof seine Firmungsreise nach Szond (Szonta) antreten.

Gesangsabend. Die Apatiner Bürgermädchenschule veranstaltete durch ihre Zöglinge Donnerstag den 26. Mai Abends unter Mitwirkung des Gesangschores der Knaben Bürgerschule einen Liederabend, welcher in jeder Beziehung ausgezeichnet gelungen ist und den vielen Gästen und den Eltern und Verwandte der Kinder recht angenehme Stunden bereitete. Das reichhaltige Programm des genussreichen Abends verlief wie folgt: 1. Mit einem Singpiel von Eugen Stojanovics betitelt „Nász lepke király udvarában“ „Hochzeit am Hofe des Schmetterling Königs.“ Vorgetragen vom gemischten Chor wurde der Liederabend eingeleitet. 2. „Der Peter in der Fremde.“ Gedicht von Eberhard wurde von Mariska Tuczakovits Zögling der 4. Klasse sehr gut deklamirt. 3. „Die Beschwerden des Ballarrangeurs“ hat Olga Szeberenyi Zögling der 3. Klasse vorzüglich deklamirt. 4. Jägerlied. Wurde vom gemischten Chor ausgezeichnet gesungen. 5. „Den einfältigen Bauern“ deklamirte unter Beifall Hilda Kofner Zögling der 4. Klasse. 6. Monolog von Ludwig Posa, wurde von Margaretha Pfeiffer Zögling der 3. Klasse überaus gut deklamirt. Den Schluß bildete der „Rakoczy Marsch“, welcher vom gemischten Chor herrlich und mit patriotischer Begeisterung gesungen war.

Dr. Georg Stecz wurde Donnerstag den 26. Mai vom Zomborer röm. kath. Distrikts-Lehrerkonferenz zum Präsidenten gewählt.

Amtsvisitation. Am 15. Juni inspiciert der Waisensstuhlpräses das Apatiner Waisenant Wer eine Bitte oder Beschwerde hat möge dieselbe an benanntem Tage vorgeben.

Prüfung. Karl Eckert, unser Landsmann und Georg Sándor haben den Straßenmeisterkurs, welcher mehrere Monat in Pécs (Hünfirchen) währte, mit ausgezeichnetem Erfolg absolviert.

Balthasar Flamm — abgewiesen. Das Comitatus hat den Reflektanten des Herrschaftsgasthauses, den Fleischhauer Balthasar Flamm mit seiner Appellation wegen der Nichterhaltung der Pachtung des Herrschaftsgasthauses in der am 19. abgehaltenen Comitatussitzung randweg abgewiesen. Wie wir hören wird Balthasar Flamm auch gegen diesen Beschluß des Comitatus zum Ministerium des Innern appellieren.

Paul Klemm Präses des Rutskaforium hat den Beschluß der Bäckertese (Rupuzinaer) Gemeinderepräsentanz in An gelegenheit der ausgeworfenen Steuer zum

Comitatus appelliert. Der Appellation zufolge wurde in der am 19. abgehaltenen Comitatuscongregation der Beschluß der Bäckertese Gemeinderepräsentanz für nichtig erklärt, respektive aufgelöst.

Die Nemes-Militärer Badesaison wird am 1. Juni eröffnet. Vom 2. Juni an wird von Zombor an allen Sonn- u. Feiertagen Nachmittag ein Extrazug bis Ende August verkehren.

Die Disziplinarangelegenheit des suspendirten Szabadlaer Bürgermeisters. Der Disziplinar Ausschuß hat den Szabadlaer Bürgermeister Lazo Mamuzsits zu 800 Kronen Geldstrafe und zu 11000 Kronen Vermögensverantwortlichkeit verurteilt, welche Summe jedoch nicht etwa aus untreuer Verwaltung herrührt, weder fehlt die Summe sondern ist die Folge aus Uebereifer getroffener Verfügungen entstanden, welche eine Schädigung der Stadt nicht nach sich zog.

Ein verhafteter Einbrecher. In Dbecse hat die Ortspolizei den Einbrecher Tosa Glavanffy in der röm. kath. Kirche beim Aufbrechen einer Sammelbüchse für Peterpfenige ertappte.

Die Hauptassentierungen für 1904 im Bacskaer Komitatus und in der königl. Freistadt Zombor finden bezirksweise in folgender Reihenfolge statt: In Baja am 24. 25. 26. 27. und 28. Mai. In Bacsalmas am 3. 4. 6. 7. 8. 9. und 10. Juni. Im Zomborer Bezirk am 13. 14. 15. 16. und 17. Juni. In Apatin am 23. 24. 25. 27. und 28. Juni. In Uvidel am 26. 27. 28. 31. Mai und 1. Juni. In Hódvagy am 3. 4. 6. und 7. Juni. In Palanka am 9. 10. 11. und 13. Juni. In Kula am 15. 16. 17. und 18. Juni. In Szablya am 23. 24. und 25. Juni. In Titel am 27. und 28. Juni. Im Zentaer Bezirk am 27. 28. 31. Mai und 1. Juni. In der Stadt Zenta am 24. 25. und 26. Mai. In Dbecse am 6. 7. 8. 9. 10. und 11. Juni. In Topolya am 23. 24. 25. 27. und 28. Juni. In der Stadt Zombor am 18. 20. und 21. Juni.

Eine neue Korbflechtergenossenschaft im Komitatus. In Zenta haben Pfingstsonntag über 100 Korbflechter eine Genossenschaft ins Leben gerufen, deren Zweck identisch mit der der Genossenschaft der Apatiner Korbflechter sein soll, nämlich die Verbreitung der Korbflechterei-Industrie und die Verwertung des Materials. Sie hoffen dieselbe Unterstützung vom Ministerium zu erhalten als die Apatiner Genossenschaft und Kunstkorbflechter Schule, nämlich 1600 Kronen unverzinsliches Darlehen und zur Aufrechterhaltung der Schule 4800 Kronen jährliche Subvention.

Wohlthätiges Legat Das Testament

der unlängst in Szabadka verstorbenen Frau Maria Bojnich, verheiratete Theodor Bojnich, wurde dieser Tage eröffnet. Die edle Matrone hat für kulturelle und wohltätige Zwecke in munifizenter Weise gesorgt. Für das Budapester Blindeninstitut 6000 Kronen, für den Verein der Obdachlosen in Budapest 4000 Kronen, für die Emke in Siebenbürgen 2000 Kronen, für das Pensions-Institut des National-Theaters 4000 Kronen, für die Akademie der Wissenschaften ein Legat von 20.000 Kronen. Das Szabadkaer Gymnasium erhält zu einem Stipendienfonds 4000 Kr. Größere Legate erhielten der Szabadkaer Armenfonds und das Spital. Das Magyar-Jobnaticzer Grundstück hinterließ sie zum Aufbau eines Waisenhauses. Mit der Verwaltung dieser Hinterlassenschaft betraute sie das Kultusministerium.

Belobung eines Lehrers. Unser tüchtige Landsmann der Kulaer Lehrer Anton Baumann hatte sich in der am 18. Mai l. J. abgehaltenen Lehrerprüfung zum wiederholtenmale ausgezeichnet. Dies ist schon der dritte Fall, daß Anton Baumann für seine ausgezeichnete pädagogische Arbeit nicht nur belobt, sondern auch belohnt wurde. Diesmal belohnte man ihn mit 40 Kronen in Gold.

Bacskaer Aerzte beim Obergespan Paul von Latinovits. Eine aus 8 Aerzten entsandte Deputation der Bacs-Bodrogher Aerzte machten beim Obergespan Paul Latinovits ihre Aufwartung und dankten demselben für die Fürsorge und den Eifer, welcher der beliebte Obergespan durch die Pension und Versorgung der Wittwen u. Waisen der Aerzte an den Tag legte.

Postalisches. Die Postdirektion macht das Publikum darauf aufmerksam, daß der Tarif von 2 Hell. für Drucksorten bis zu einem Gewichte von 10 Gramm nur im inländischen Verkehr gültig ist, während die nach Oesterreich adressirten Drucksorten Sendungen von 1 bis 50 Gramm mit 3 Hel. zu frankiren sind.

Die unterbliebene Krönung. König Peter I. wollte am 15. d. sich zum König von Serbien

krönen lassen, doch wurde dieser Plan gelassen, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil es keine serbische Krone und keine Krönungssignien gibt.

Großbesitzverkauf. Der Zomborer Großgrundbesitzer Csikas Bela hat seinen in Szonta befindlichen Großgrundbesitz 640 Joch dem Szontaer Großgrundbesitzer Franz Gräber verkauft. Wie wir informiert wurden, wird Franz Gräber in Barzellen dieses Feld verkaufen. Csikas Bela gedenkt bei (Stuhlweißenburg) Szekesfehervar eine größere Domäne zu kaufen.

Gazdáink figyelmébe! A külföldi porosz szenet teljes mértékben pótolja a tatabi tojás- és téglabrikett. — Utalunk a vonatkozó hirdetésre.

A magyar országos központi takarékpénztár lapunk mai számában megjelent hirdetésére bátrak vagyunk tisztelt olvasóink — különösen a földbirtokosok — figyelmét felhívni.

Totenliste.

Katharina Piry 21 Jahre alt. — Stefan Ludwigh 68 Jahre alt. — Frau Benedik Schuster geborene Elisabetha Szal 51 Jahre alt. — Jakob Kollein 75 Jahre alt.

Geburtsgebote.

Paul Martin und Anna Maria Blas. — Jakob Flamm und Maria Haudek.

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte.

Heute Sonntag den 29. Mai wird in der Schule des Herrn Lehrer Schäffer geimpft. Das Haus des Ignaz Gregor Kossuthgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. — In Slavonien sind 104 Joch Feld sammt Fundus Instruktus zu verkaufen, nämlich mit den angebauten Früchten und mit einem Haus im Dorfe im Werte von 4000 Gulden. Das Ganze um 26000 Gulden, welches mit wenig Anzahlung zu kaufen ist, weil das Uebrige mit 5⁰/₁₀₀-ger Zinsen kann verzinst bleiben. Nähere Auskunft erteilt Karl Sammel Gastwirt. — Franz Pandur Postgasse hat Bienen als auch leere Kasten zu ver-

kaufen. Peter Heß Kleine Morastgasse verkauft Moharsamen, den Liter zu 20 Heller. — Karl Guth in der Arpadgasse verkauft reifen Dünger. — Josef Benzinger Arpadgasse verkauft Delfässer das Stück zu 3 Kronen.

2068/1904 tkv.

Arverési hirdetmény.

Az apatini kir. járásbiróság mint tkvi hatóság közhírré teszi, hogy Pfeifer András apatini lakos végrehajthatónak özv. Schreiber Péterné szül. Hamaun Anna végrehajtást szenvedett elleni 400 kor. s jár kielégítési miatti ügyben az apatini 1254 sz. tkvi betétben A I 1 sor 1277/2 hrsz. ház 1281 ü. i. sz. a. udvarral a beltelekben 151 négyzet öl területtel 1600 kor. kikiáltási ár mellett Apatinban a telekkönyvi hatóságnál **1904 évi június hó 23 napján d. e. 10 órakor** biroi árverés alá fog bocsájtatni s a kikiáltási áron alul is el fog adatni.

Árverezni szándékozik tartoznak a kikiáltási ár 10⁰/₁₀₀-át készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni vagy neki a bíróságánál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

Vevők köteles a vételár 3 egyenlő részletben és pedig az elsőt egy hó a másodikat 2 hó a harmadikat 3 hó alatt mindig az árverés napjától számított 5⁰/₁₀₀ kamattal együtt a zombori kir. adóhivatal mind biroi letétpénztáránál lefizetni s a vétel után járó kincstári illetéket viselni.

A bánat pénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

Apatin, 1904. ápril 10.

Kir. járásbiróság mint tkvi. hatóság.

Dr. Dömötör.
kir. albiró.

Magyar Országos Központi Takarékpénztár

BUDAPESTEN, Deák Ferencz-utca 7. szám

engedélyez a legkedvezőbb feltételek mellett

törlesztéses jelzálogkölcsonöket földbirtokokra

a kimutatott földadó vagy a színhelyen foganatosított becslés alapján.

Kölcsonkérvényekhez e telekkönyvi kivonat és kataszteri birtokív

hitelesített alakban csatolandó.

A legkisebb engedélyezhető kölcson 2000 kor. Drága kölcsonök convertáltatna olcsóbbakra
Bármintemü kérdések a fenti címhez intézve, gyors elintézést nyernek.



A címre ügyeljünk!

Kerékpár
alkatrészeket

30⁰/₁₀₀-al olcsóbban lehet nálunk beszerezni mint bárhol

Kerékpárokat a világ legelső gyáraiból

gyári áron alul havi

10-12 koronás részletfizetésre.

Varrógépek bel- és külföldi elsőrendű

gyárakból havi 6-8 koronás

részletfizetésre

Ügyönkök magas jutalék mellett felvételnek

Tessék árjegyzéket kérni.

MIKLÓS és TARSÁ

varrógép kerékpár és alkatrész nagykereskedők

BUDAPEST, VII., József-körut. 59. sz.

Dupla villanydelejes kereszt vagy csillag.



D. R. G. M. 88503. sz.

Gyógyít és felüdít jótállás mellett: köszvény, reuma, asthma (nehéz lélegzés) álmatlanság, fűzűgás, nehéz hallás, epilepsia (eskór.) idegesség, étvágytalanság, sápkór, fogfájás, migren, tehetetlenség, influenza, valamint minden idegbetegségnél. Azon beteg, aki 8.503. sz. készülékem által legfeljebb 44 nap alatt meg nem gyógyul, azonnal visszakapja a pénzét. A hol már semmisen használt, ott kérem az én készülékemet megkísérlni; meg vagyok győződve készülékem biztos hatásáról.

A nagy készülék ára 6 korona, idült betegségeknek alkalmazandó.

A kis készülék ára 4 korona.

Könnyebb betegségeknek alkalmazandó. A központi elárúsítóhely székföld utánvétellel vagy előleges fizetéssel a bel- és külföld részére.

Scheffer D. Sándor
Budapest VIII., Bezerédi-utca 3. szám.

Egy amerikai gyorsfőző és egy háztartási mérleg ingyen.



Mesésen olcsó árak mellett küldöm szét túlbármozott raktáramból világhírű kiválóságunkért általánosan kedvelt mexikói ezüst-áruimat és pedig 6 drb. mexikói ezüst asztali kés, 6 drb. mexikói ezüst evővillát, 6 drb. mexikói ezüst evőkanalat, 12 drb. mexikói ezüst kávéskanalat, 6 drb. kiváló dessertkést, 6 drb. kiváló dessertvillát, 1 drb. mexikói ezüst levesmerítő kanál, 1 drb. ezüst tejmerítő, 2 drb. elegáns szalon asztali gyertyatartót.

46 drb. összesen frt. 6.50 csak

Minden megrendelő ezenkívül jutalomképpen egy szavatosság mellett pontosan működő 12¹/₂ kilo hordképességű háztartási mérleget kap teljesen díjtalanul. A mexikói ezüst egy teljesen fehér fém (belül is), melynek tartósságáért és kiváló minőségeért 25 évi jótállást vállalok. Székküldés a pénz előleges megküldése esetén vagy utánvéttel történik az európai raktárból.

Scheffer D. Sándor Bpest,
Bezerédi-utca 3. szám.

Kendel Heinrich Gastgeber
in Bulkesz sucht ein ge-
brauchtes Billiard-Brett und
zwar ein Brett, welches nur
Garambol mit Kegel und
Gummi Matinee besetzt.



irdeleményeket jutá-
nyos árban felvesz
a Kiadóhivatalunk.

A PESTI NAPLÓ új karácsonyi ajándéka

A Magyar Festőművészet Albuma.

Páratlan díszű, külső kiállításban és belső tartalmában egyedül álló remekmű az a melyet a „Pesti Napló” az 1904. év karácsonyára szánt meglepetésül, olvasóinak. Eddigi karácsonyi ajándékainak díszes sorozatát folytatja most a „Pesti Napló”, új és minden eddigi ajándékot messze túlszárnyaló díszművel melynek címe ez lesz:

A Magyar Festőművészet Albuma

A magyar festőművészet remekeinek gyönyörű foglalata lesz ez a páratlanul álló díszmunka, amely a magyar festés remekeit fogja felölelni a XVII század nagy magyar festőitől, Kupeczky-tól és Mányoky-tól kezdve egész a jelenkorig, amikor Munkácsy Mihály, Székely Bertalan, Lotz Károly, Benczur Gyula, Madrácz Viktor és Zichy Mihály vezetésével hatalmas gárda szolgálja, a magyar festőművészetet. A magyar irodalomban nincs még olyan mű, amely a magyar festőművészetet ilyen gazdaságban mutatja be. Ötven nagyszabású festményt szemeltünk ki, amelyet mesteri kivitelű

ötven műlapon

mutatnak be a magyar közönségnek. Az ötven műlap nagyrésze gyönyörű

sok színnyomású kép

lesz, olyan, mint amelyek a Vörösmarty-Albumot eseménynyé avatták a magyar

A Pesti Napló előfizetési ára egész évre 28 kor., felévre 14 kor., negyedévre 7 kor., egy óra 2 kor., 40 fillér. — Szerkesztőség és kiadóhivatala:

Budapest VI. Andrassy-ut 27. szám alatt van.

könyvpiacra. Ezenkívül a magyar festő művészet történetét a könyvben elsőrendesztikusaink érdekes és népszerű előadásban fogják bemutatni. A szövegei számos festmények a szöveg közé nyomtatott másolata fogja kísélni, úgy hogy az ötven többszínnyomású műlappal együtt A magyar Festőművészet Albuma a leg gazdagabb és legszépesebb tára lesz a magyar festőművészetnek. A „Magyar Festőművészet Albuma” meg fogja kapni a Pesti Napló minden előfizetője, aki az év végéig, akár havonta is, de állandóan és megszakítás nélkül előfizető marad. Minden félreértés elkerülése végett azonban meg kell jegyeznünk, hogy azok az új előfizetők, akik az 1904. évre szóló előfizetésük fejében a Vörösmarty-Albumot megkapták, a Magyar Festőművészet Albumára csak úgy tarthatnak igényt, ha egy további egész évre előfizetnek.

Hamburg-Amerika.

Személyszállítás az új, nagy hamburgi duplacsavaru, lag-
ujabb szerkezetű pósta- és express gyorshajókkal.
Lehetőleg legnagyobb biztonság és kényelem.

Minden gőzhajónak két csavara van, és mindegyik 12—16 vízhatlan részre van beosztva, tehát emberi számítás szerint ezen hajók elmerülhetetlenek.

A fedélköz, villamosvilágítással, gőzfűtéssel, és szelelő-készülékkel van ellátva. Kitűnő ellátás. Családok külön, egyedül utazók nők külön.

Express Gyorshajómenet 6—7 nap.

Fedélközi menetdíj 140 korona

Duplacsavaru Pósta-hajómenet 9—10 nap. 118 korona

Fedélközi menetdíj

A hajók indulása a következők:

Április 16-én „Bulgária”	duplacsavaru pósta-hajó
20-án „Moltke”	express gyors-hajó
22-én „Pennysylvania”	duplacsavaru pósta-hajó
27-án „Deutschland”	express gyors-hajó
29-án „Patricia”	duplacsavaru pósta-hajó
Május 6-én „Belgravia”	duplacsavaru pósta-hajó
11-én „Blücher”	express gyors-hajó
18-án „Pretoria”	duplacsavaru pósta-hajó
18-án „Moltke”	express gyors-hajó
20-án „Graf Waldersee”	duplacsavaru pósta-hajó
25-én „Deutschland”	express gyors-hajó
27-én „Bulgária”	duplacsavaru pósta-hajó
Junius 1-én „Auguste-Victorie”	express gyors-hajó
3-án „Pennysylvania”	duplacsavaru pósta-hajó
8-án „Blücher”	express gyors-hajó
10-én „Patricia”	duplacsavaru pósta-hajó

és így tovább. A további menetrendet folttadjuk.

Vasuti jegyek kiadása New-Yorkból az amerikai vasutak összes Állomásaira eredeti vasuti áron. Azonkívül közvetlen hajóárak, Halifax-Kanadába, kizárólag csak a hamburgi kikötőből.

Azon számtalan kezdősködést illetőleg, mely hozzánk naponta érkezik, valjón igaz-e — az, hogy mostantól kezdve Hamburgon át Amerikába tilos az utazás, — nem lévén azon helyzetben, hogy azokra egyenkint megfelelhessünk — minden érdeklődőnek szives tudomására hozzuk, hogy a kinek útlevelé van, annak jogában áll arra utazni, a mere neki tetszik, és utjában át senki fel nem tartóztatja, sem pedig utjából másféle el nem kerülheti.

Feltétlen szükséges azonban 20. — korona előleg befizetése, mi által az utas magát biztosítja, hogy egy éven belül, bármikor, ha a hajóeregy drágább is lesz, csak a fenti rendkívüli olcsó árt fogja fizetni.

Közelebbi felvilágosítással minden nyelvben szolgálnak:
Falk és Társa, Hamburg, Amerikakáz.



Schottola Ernő

a gumi gyártás meghonosítója
BUDAPEST, Andrásy ut 2.

A szőlőbeni tavaszi munkálatoknál legfontosabb két eszköz, u. m. szőlőmetsző ollók és ojtókések legmegbízhatók bevásárlási forrás.

Szőlőmetsző ollók kaphatók egészen öntött aczéból, **jótállás mellett.**

Szőlőojtókések legfinomabb solingeni gyártmány, **drezdai modell szerint, jótállással.**

„Duplex“ gumi ojtószalag a legmegbízhatóbb kötőszerszám és zöldojtáshoz, gyári árban. Kimerítő képes árjegyzék ingyen és bérmentve küldetik meg.



Wo kauft man die schönsten,
und billigsten

Firmungsgeschenke

in Taschenuhren, Ringen, Amulets,
Herren- und Damenketten und über-
haupt Juvelen, Gold u Silbergegen-
stände ein? Nur bei

| Juvelier und Uhrmacher

Keszler Dezső Zombor

Hauptgasse vis-a-vis der Sparkasse.

Mein Prinzip billigste, solide u.
reelle Bedienung! Fabrikspreise!

1-4

Ameri-
kába



leggyorsabban, legkényelmesebben és legolcsóbban lehet utazni
Hamburgon át.
Példás kiszolgálás. — Kitünő ellátás
Bővebb felvilágosítással szolgál
B. Karlsberg hajózási főigazgatósága Hamburg
12-13 Ferdinandstrasse 15.

Több száz kiváló
orvos ajánlja!



Szt. Lukácsfürdő hegyiforrás

legyen mindennapi italod!

KAPHATÓ:

Benzinger Ferencz és

özv. Thész Györgyné

fűszerkereskedéseikben

— **APATIN.** —

Egy jó házból való fiú

— **TANONCZUL** —

azonnal fölvetetik könyv-
nyomdánkban.

Praktische Firmungsgeschenke!

Wilst Du zweckmäßige, praktischste und
billigsten Firmungsgeschenke kaufen,
So brauchst Du nur in die Buchhandlung
des Josef Szavadill kaufen.

Dort bekommst Du die schönsten, billigsten,
Gebet- und Stammbücher,
Photographieständer, Ansichtskarten Albums
und die herrlichsten Ständer,
Welche schöner glänzen als die Sterne in
allen Herren Länder.

Auch sonstige schöne in dieses Fach
schlagende Sachen

Bekommst Du so spottbillig, dass dir das
Herz muß lachen.

Deshalb wer eine wahre Freude seinen
Firmingen will bereiten

Der lasse sich in die Buchhandlung des
Josef Szavadill begleiten

Dort ist eine Auswahl so reich und
wunderschön

Das Jedermann dieselbe muß genau
ansehen

Und Alles erhält man so billig darin

Dass einem schon das Herz zieht zum
Szavadill hin.

Legjutányosabb cséplési szén

Tatai brikett!!
(Minden darab 5 kilogramm.)

Tatai darabos szén!

A porosz szenet teljesen pótolja.

Pontos és gyors kiszolgálás.

Magyar általános kőszénbánya részvénytársulat
Budapest, V., Erzsébet-tér 19.

Egy háztartási mérleg ingyen.



Mesésen olcsó árak mellett küldöm szét
tulhalmozott raktároból világhírű kiváló-
ságukért általánosan kedvelt

mexikói ezüst áruimat

és pedig: 6 darab mexikó ezüst asztali kés,
6 darab mexikó ezüst evővillát, 6 darab
mexikó ezüst evőkanalat, 12 darab mexikó
ezüst kávékanalat, 6 darab kiváló dessert-
kést, 6 kiváló dessertvillát, 1 darab mexikó

ezüst levesmerítő kanál, 1 darab mexikó ezüst tejmerítő, 2 darab
elegáns asztali gyertyatartót

46 darab összesen csak 6 frt 50 kr.

Minden megrendelő ezenkívül jutalomban egy szavatosság
mellett pontosan működő 12 1/2 kilóhord képességű háztartási mér-
leget kap teljesen díjtalanul. A mexikói ezüst egy teljesen fehér
fém (elül is), melynek tartósságáért és kiváló minőségéért 25
évi jó állást vállalok. Szétküldés a pénz előleges megküldése ese-
tén vagy utánvétellel történik az európai raktárból.

Érdeklődj a központi forgalom áruházában: Budapest, Hernát u. 54.

5 koronáért

küldök 4 1/2 kiló (kb. 50 drb.) ke-
véssé megsérült — fin om enyhé-
pereszappant rózsza, li iontej, orgona,
ibolya, rezedá jászmin és gyöngyvirág-
ból szépen összeválogatva. A pénz
előzetes megküldése esetén vagy
utánvétellel küldi.

3 forint 40 krajczár

utánvétellel egy vég szepességi vá-
szon 6 teljes férfi vagy női ingre
90 cm. széles kitűnő minőségben, 5
évi jótállással: számos elismerés.

4 forint 50 krajczár

utánvétellel egy elegáns férfi öltöny-
re 3 mtr. divatos szövet egy elegáns
férfi öltönyre tetszés szerinti színben
kapható.

Denker Jozsef Budapest
VII Hernát-u. 54.

17-20

Gyár: NYERGES-UJFALU (Esztergom m.) Sörgöncim: Eternit Budapest. Telefon 12-92. Gyár: VÖCKLABRUCK (Felső Ausztria.)

ETERNIT-PALA AZBESZT-CEMENT-PALA

HATSCHEK LAJOS SZAB.

Elpusztíthatatlan, könnyű, tetszetős, olcsó és tűzálló tető-fedőanyag.

ETERNIT MŰVEK HATSCHEK LAJOS BUDAPEST, VI., Andrássy-ut 33.

Elsőrangú referenciák. — Jótállás. — Evi gyártás 1500 kocsirakomány. — Kérjen ismertetést.

2-12

Nyomatott a kiapótulajdonos Szavadill József gyorsajtóján.

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der
„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

N^o 22.

1904.

Unter dem Standrecht.

Novelle von A. D. Borum.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Seit der letzten Woche war in seinem fortwährenden Grübeln und Schwanken zwischen dem Rufe des engeren Vaterlandes und der Treue zur kaiserlichen Standarte eine Art Ausgleich eingetreten, vielleicht daß sogar das Jünglein der Wage zu Gunsten letzterer Ansicht sich neigte. Hierfür sprachen früher bloß die Scheu vor dem Eidbruch und die Furcht vor den schweren Folgen; der Ruf des Vaterlandes hingegen entsprach der angeborenen Überzeugung und der Stimme des Herzens. Nun hatte das Herz auch für den anderen Ausweg gesprochen, und Jdranyi suchte jetzt nach Gründen, dem sich in seinem Innern vollziehenden Wechsel eine Berechtigung zu geben. Als wichtigster erschien ihm die tatsächliche Ausföhrlosigkeit, mit der ganzen Eskadron, unter Übergehung und Täuschung der Offiziere, aus dem Westen Böhmens nach Ungarn zu gelangen. Früher hatte er das Unternehmen wohl auch für schwierig, aber doch für ausführbar gehalten, jetzt fand er so viel Hindernisse, ja Unmöglichkeiten dabei, daß er sich mit stiller Befriedigung bei dem Gedanken ertappte, die geplante Meuterei und Massen- desertion — er hatte nun sogar schon solche Namen dafür gefunden — werde nicht einmal versucht werden können. Jedenfalls wollte er nicht mehr in die Speichen des Rades eingreifen, weder fördernd noch hemmend, sondern sich ganz den Ereignissen überlassen. So wenigstens glaubte er sich mit seinem Gewissen abfinden zu können.

Es kam der letzte Tag in der böhmischen Garnison. Morgens um neun Uhr früh sollte die Eskadron Stahly über Oberösterreich, Steiermark und Kärnten nach Italien abmarschieren. Die anderen Eskadronen des Palatinahusarenregimentes, die in Saaz, Brünn, Prag, Laun und anderen Orten standen, waren bereits seit mehreren Tagen aufgebrochen. Man mußte in dem an Hilfsquellen armen bergigen Durchzugslande, wohl auch aus politischen Rücksichten getrennt marschieren. Die Eskadron Stahly war als letzte bestimmt.

In den letzten Tagen hatten Musterungen und Übungsmärsche stattgefunden, der Oberst Graf Teleki und der Kriegskommissär hatten die Eskadron inspiziert, es war alles glatt und in Ordnung abgelaufen. Es waren bereits zwei nordwärts stationiert gewesene Eskadronen durchgemarscht, aber außer einigem Fraternisieren beschränkte sich die nationale Kundgebung auf das Singen begeisternder Lieder. Das ließ man ungehindert hingehen. Die Offiziere des Regimentes, über den Geist der Mannschaft genügend unterrichtet, wollten durch strengere Maßnahmen das unter der Asche glimmende Feuer nicht zur Lohe ansachen. Die Zeit war nicht danach. Auf dem Marsche und in den Quartieren ist der Soldat der direkten Einwirkung des Vorgesetzten teilweise entzogen — einmal in Italien, im Verbande der siegreichen Truppen Madeflths, hofften die Offiziere mit Zuversicht, den bösen Geist der abgelebten Insubordination und Meuterei bannen zu können. Jetzt mußte man sich darauf beschränken, ihn zu beschwören und nicht aufzureizen. Dieser hinhaltende Zustand entsprach ganz dem jetzigen Sinne Jdranyis. —

Als es war am letzten Tage vor dem Abmarsch. Der Manipulant hatte seine Kanzleiliste gepackt, die Kriegsaus- rüstung und Munition an die Husaren verteilt und war wie gewöhnlich am Nachmittage bei seinem Rittmeister erschienen, um die Rapporte zu berichten, die letzten Befehle zu empfangen.

„Nun, lieber Jdranyi,“ schloß der Rittmeister die dienstliche Verhandlung, „so wäre denn alles in Ordnung. Ich habe in Stall und Kaserne nach dem Rechten gesehen — bin mit allem zufrieden. Sie bleiben, der Vorschrift entsprechend, nach dem Abmarsche der Eskadron noch einige Stunden hier, um die Kaserne ordnungsmäßig an die Gemeinde zu übergeben. Hier haben Sie noch die fällige Löhnung der Leute. Wieviel macht der Löhnungszettel aus?“

„Siebenhundertzweifundfünfzig Gulden zweieunddreißig Kreuzer.“ Jdranyi überreichte die Zahlungsliste, die der Rittmeister mit flüchtigem Blick prüfte, um darauf dem Manipulanten das Geld vor- zuzählen.

Dieser Vorgang ist der übliche, der Rechnungsunteroffizier zahlt dann die Leute in Gegenwart eines Offiziers aus.

„Zahlen Sie die Löhnung noch vor dem Abmarsche aus, ein Offizier freilich dürfte schwerlich dabei sein können; die Herren haben zu viel mit ihren eigenen Sachen zu tun, und für Abends habe ich sie zu einem kleinen Abschiedstrunk eingeladen. Sagen Sie dem Hebron, er soll mir noch einen Husaren zur Bedienung schicken, mein alter Ferencz genügt nicht. Und nun adieu, lieber Jdranyi! Morgen früh — aufs Pferd!“

Mit diesen Worten entließ der freundliche Rittmeister seinen Rechnungsunteroffizier. Dieser packte sorgfältig das Geld zusammen, grüßte militärisch und ging. — Unterwegs traf er einen Husaren, durch den er den erhaltenen Auftrag an seinen Kollegen Hebron übermittelte. Da er nichts mehr in der Kaserne zu tun hatte, trieb es ihn zu einem längeren Spaziergang in die Um- gebung des Ortes, wo er so lange Zeit in einer Art Verbannung gelebt hatte, und die er heute zum letzten Male sehen sollte.

Eine weiche Stimmung war über ihn gekommen, wie sie ja den Menschen beim Scheiden stets überfällt. Er gedachte der Vergangenheit, der wenigen Lichtpunkte, die ihm seine militärische Lauf- bahn bisher geboten, und suchte dennoch an diesen den Schein zu entfachen, der ihm ein künftiges glückliches Leben erleuchten sollte.

So vergingen die Stunden, und die einbrechende Dämmerung mahnte zum Heimweg.

Der Husar, der ihn bediente, sein „Puzer,“ kam ihm eilig entgegen.

„Gott sei Dank, daß ich Sie treffe, Herr Wachtmeister,“ rief er. „Man sucht Sie wie eine Stecknadel.“

„Wer sucht mich?“

„Sie — die Herren! Auch „Er“ ist wieder da.“

„Die Herren Offiziere? Und wer ist da?“

„Nicht die bisherigen Offiziere, der Ritt- meister Stahly, der Oberleutnant Brandu und so weiter,“ antwortete der Husar Varjos mit schlaudem Lächeln, nachdem er sich vor- sichtig umgesehen hatte, „sondern der Herr Oberleutnant Pista Hebron und die drei neuen Leutnants, die bisher unsere Korporale waren, erwarten Sie, Herr Rittmeister, zu einer äußerst wichtigen Besprechung!“

Der Husar nahm eine streng militärische Stellung ein, wie sie ihm seinem nunmehrigen Eskadronschef zu gebühren schien. Er setzte dann noch hinzu: „Er hat die Offizierspatente

mitgebracht, alles ist befördert und erhält höhere Löhnung und Abschied nach vollendetem Krieg.“

Jdranyi verstand jetzt alles und erriet auch so- gleich, wer der geheimnisvolle „Er“ war. Ein gewisser Horvath, Agent der ungarischen Regierung, der unter

verschiedenen Masken bei den kaiserlichen Truppen ungarischer Nationalität erschien, um diese für die eigene Sache zu gewinnen.

Rasches Avancement, höhere Entlohnung und sonstige Versprechun- gen bewirkten schließlich in der Regel, was langsame

Wählen,



Antonio Maura,
spanischer Ministerpräsident.
(S. 88)

begeisterte Überredung, nationaler Idealismus — und im entscheidenden Momente reichlich bemessener Trunk angebahnt.

Horvath war schon mehrere Male in Klattau und den anderen Husarengarnisonen des südwestlichen Böhmens gewesen, und sein Erscheinen hatte jedesmal den Unzufriedenen neue Elemente zugeführt.

„Morgen geht's endlich los, Herr Rittmeister!“ erzählte der Husar im Gehen weiter. „Morgen wird marschiert; aber nicht nach Italien, sondern in das schöne, gottgesegnete Vaterland.“

Jdranyi antwortete nicht und stellte keine weitere Frage. Gedanken auf Gedanken stürmten auf sein Hirn ein; die Nachricht kam ihm so überraschend, die Wendung der Verhältnisse so plötzlich, daß er, keinen Ausweg findend, machtlos der neuen Gestaltung der Dinge gegenüberstand. Ja! Ein harter Kampf in seinem Innern tobte und gährte, ohne daß er sofort einen Entschluß fassen konnte, auf welche Seite er sich nun in dem wichtigen Augenblick stellen sollte.

In fast atemlosem Laufe war die Kaserne erreicht.

Hier in einem kleinen Unteroffizierszimmer der Kantine — eine alte Husarenwitwe hielt die Marschetenderei — waren alle Anhänger der nationalen Erhebung versammelt. Der strenge dienstführende Wachtmeister Rista Hebron, die drei Korporale mit Leutnantsausichten und viele alte und junge Husaren, lauter echte Kernmaggaren. Den Ehrenplatz an der Tafel nahm ein Hausierer ein, der seine ärmlichen, dem Soldatenbedürfnis angepaßten Waren, wie Bürsten, Striegel, Feldflaschen, Lade, Knöpfe und dergleichen, vor sich ausgebreitet hielt. Der Mann war seiner Maske entsprechend ärmlich gekleidet, selbst die feingestalteten Hände zeugten für den Beruf durch den abfichtlichen Mangel an besonderer Reinlichkeit, aber aus dem durchgeistigten Gesicht mit den scharfgeschnittenen Zügen redeten sowohl Schlaubeit und Vorsicht, wie Begeisterung und Fanatismus eine deutliche Sprache.

Es war Geisa Horvath, einer der verwegenen und tätigsten Emissäre der ungarischen Regierung, blind und rückhaltlos seinem Vaterlande ergeben.

Als Jdranyi in den Kreis trat, wurde er von den Anwesenden mit stummem Ernst begrüßt, von Hebron auch mit einem leisen Anflug von Mißtrauen im Blick.

„Um kurz zu sein,“ begann dieser gleich darauf, sich an Jdranyi wendend, „wir marschieren morgen nach Ungarn; unter deiner Führung nämlich, das heißt, insofern du noch einer der Unseren bist.“

„Die ungarische Regierung hat mich ermächtigt,“ ergriff Horvath das Wort, „aus jenen Husarenunteroffizieren der Eskadron, welche diese der heiligen Sache zuführen, die vorgeschriebene Anzahl von Offizieren zu wählen. Die Patente habe ich hier, es fehlt nur das Eintragen des Namens. Herr Gabor Jdranyi, nehmen Sie die Stelle und den Rang eines königlich ungarischen Rittmeisters an?“

„Nein!“ erwiderte der Angesprochene, ohne sich zu beunruhigen. „Hab' ich es nicht gesagt?“ rief Hebron. „Er gehört nicht mehr zu uns!“

„Darf ich die Gründe hierfür wissen?“ fragte, den Einwurf Hebrons unberücksichtigt lassend, der Emissär.

Diesmal bedachte sich Jdranyi länger; unter dem forschenden Blicke des Agenten fand er die richtigen Worte nicht gleich. Das mißtrauisch-schadenfrohe Lächeln des Wachtmeisters Hebron, die teils erstaunten, teils betrübnen und erzürnten Mienen der anderen Kameraden und die leise gegeneinander ausgetauschten Bemerkungen über seine Entscheidung verwirrten ihn oder machten ihn befangen.

„Ich bin mißverstanden worden,“ sagte er endlich nach einer peinlichen Pause. „Ich widerlege die Anschuldigung Hebrons, daß ich nicht mehr der Gure sei, durch die feierliche Erklärung, daß ich mit Leib und Seele der Sache des Vaterlandes gehöre, bereit, für sie zu kämpfen und zu sterben. Aber ich halte das Unternehmen für unausführbar, unmöglich, aussichtslos, zumal bei Mangel methodischer Vorbereitung und bei dem so plötzlich eingetretenen Entschluß, schon morgen zu — desertieren.“

Einige Stimmen riefen „Psui!“ und es wurden andere Zeichen der Mißbilligung laut. Drohende Gesten umgaben Jdranyi, und geballte Fäuste hieben auf den Tisch.

„Ruhe — meine Herren!“ befänstigte die tiefe Stimme des Emissärs die Erregung. „Herr Jdranyi kennt nicht den ganzen Plan, den wir bisher entworfen, und er hat daher recht, zu warnen. Es wäre allerdings bequemer, den Übertritt zur gerechten Sache — das garstige Wort von vorhin ist dem Herrn hier gewiß nur unwillkürlich in den Mund gekommen — erst dann zu versuchen, wenn die Eskadron in Steiermark oder Kärnten sich auf dem Marsche befindet, wo es nur zwei, höchstens drei Tagesritte zu der Grenze bedarf; von hier sind es zehn bei starker Anstrengung, das ist richtig, aber von einer Unmöglichkeit kann keine Rede sein. Soll man denn in Ungarn sagen dürfen, daß das nationalste Regiment sich von der allgemeinen Erhebung ausgeschlossen habe, daß die Palatinalhusaren dem Rufe des Vaterlandes nicht gefolgt sind?“



Vizeadmiral N. F. Skrydlow.
(S. 88)



Das neue Gebäude des preussischen Herrenhauses in Berlin. (S. 88)
Nach einer Photographie von Hermann Nüdhardt in Westinghousesche



Der Tanz der St. Margarita-Brüder in Solofsuru. (S. 88)

iff Gor-
skadron,
ene An-
es fehlt
nehmen
en Mitt-

besinnen.
ört nicht
Einwurf

: unter
die rich-
schaden-
die teils
Mienen
einander
cheidung

er end-
elege die
ehr der
3 ich mit
gehöre,
Aber ich
möglich,
her Bor-
nen Ent-

wurden
ende Ge-
en Fisch.
ume des
ganzen
warnen.
n Sache
wif nur
ersuchen,
auf dem
e zu der
ung, was
n. Soll
legit mit
das die
t sein?

Gewiß nicht! Die anderen Eskadronen haben den besten Willen und werden gewiß nachkommen, die eure hat nebst dem Willen auch noch die Möglichkeit; ihr also müßt voran. Vom eigenen Regimente seid ihr jetzt drei Tagemärsche getrennt, der Marsch nach Ungarn führt, wie ich hier auf der Karte nachweise, durch lauter Gegenden ohne Garnison, längs einer Strecke ohne Telegraphen, man kann und wird euch nicht verfolgen, man wird gar nicht wissen, wo ihr seid."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — In Barcelona, dem Hauptherd des spanischen Anarchismus, machte ein junger Katalonier, namens Artal, einen Mordanschlag auf den spanischen Ministerpräsidenten Antonio Maura, der in weiten Kreisen der Bevölkerung wegen seiner reaktionären Gesinnung im höchsten Grade verhaßt ist. Mit dem Rufe: „Jetzt sollst du sterben!“ stürzte sich Artal auf Maura und stieß mit einem Küchenmesser nach ihm. Der Stoß glitt jedoch an einem Metallknopf ab und verursachte nur eine leichte Streifwunde an den Rippen der linken Brustseite. Bereits einige Tage später konnte der Ministerpräsident seine amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen.

Zum Nachfolger Makarows als Kommandierenden des ostasiatischen Geschwaders hat der Zar den Vizeadmiral Stryblow, den bisherigen Chef der Schwarzen-See-Flotte, ernannt. N. S. Stryblow ist im Jahre 1844 geboren und zeichnete sich zuerst im Jahre 1877 während des russisch-türkischen Krieges aus, indem er mit seinem kleinen, hölzernen Kutter ein türkisches Panzerschiff angriff, wobei er schwer verwundet wurde. Er erhielt für seine Tapferkeit das Georgskreuz und rückte nach Beendigung des Krieges zum Linienkapitän vor. 1893 wurde er Konteradmiral, 1900 Vizeadmiral. Besonders als Generalinspektor des Minen- und Torpedowesens hat er für die russische Flotte Hervorragendes geleistet. — Das neue Gebäude des preussischen Herrenhauses erhebt sich in der Leipzigerstraße in Berlin und wird durch ein kunstvolles schmiedeeisernes Gitter und einen mit gärtnerischen Anlagen geschmückten Ehrenhof von der Straße getrennt. Der Mittelbau — das eigentliche Herrenhaus — enthält den Sitzungs- und Festsaal, die Büros, Arbeits- und Nebenräume, dagegen die Seitensflügel die Wohnungen der beiden Präsidenten des preussischen Landtages. Der Bau gehört zu den besten Leistungen der modernen Architektur und ist im Äußeren wie Inneren von künstlerischer, nicht prunkvoller, aber gebiegender Ausführung.

Der Tanz der St. Margarita-Brüder in Solothurn.

(Mit Bild auf Seite 87.) — In der schweizerischen Stadt Solothurn besteht seit alten Zeiten die nach ihrer Schutzpatronin benannte St. Margarita-Brüderschaft, deren Mitglieder zumeist der auf dem rechten Ufer der Aare gelegenen Vorstadt angehören. Alljährlich am 22. Juli wird von der Brüderschaft die „Vorstädter Kilbi“ begangen, zur Erinnerung an die siegreiche Schlacht bei Dornach im Jahr 1499 und den Heldennut der Solothurner Jünglinge, die von der Kirchweih in die Schlacht eilten und, zurückgekehrt von der blutigen Arbeit, die Kirchweihlustbarkeit fortsetzten. Nach dem Mahle sammeln sich die zum Tanze ziehenden Paare unter Vorantritt der Musikanten auf dem Platz vor der Herberge zum Umzug. Vor jedem Wirtshaus und auch auf einer der Aarebrücken wird getanzt. Nach jedem Tanze wird dem Vortanzpaar von dem „Kavalier“, einer stehenden Figur des Zuges, in dem alten Brüderschaftspokal der Ehrentrunke gereicht.

Ein kurioses Duell.

— Der Bidassoafluß bildet im Nordwesten Spaniens bis ans Meer die Grenzschleife zwischen Frankreich und Spanien, und die über ihn führende Brücke wird von beiden Staaten unterhalten. Die eine Hälfte gehört zu Spanien, die andere Hälfte zu Frankreich. Auf der Mitte der Brücke braucht man also nur einen einzigen Schritt zu machen, um aus dem einen Staat in den anderen zu gelangen.

Dieser Umstand wurde einmal geschickt benutzt zum Ausfechten eines Degen-duells zu einer Zeit, als sowohl in Frankreich wie in Spanien die Duellverbote sehr streng gehandhabt wurden. Ein junger Spanier aus Buzterrabia hatte sich mit einem jungen Franzosen aus Bayonne wegen irgendwelcher Differenzen so überworfen, daß er seitens des letzteren zum Zweikampf auf Degen herausgefordert wurde. Der Spanier nahm die Herausforderung an, machte aber dabei zur Bedingung, daß das Degenduell auf der Bidassoastraße stattfinden sollte, weil sie beide auf solche Art am besten der harten Strafe entgehen könnten. Der Franzose nämlich sollte sich auf die spanische Seite der Brücke begeben, der Spanier aber auf die französische.

So geschah es denn auch. Im Beisein vieler neugieriger Zuschauer von hüben und drüben fand an einem schönen Sommermorgen das Duell ganz ungestört statt. Die ergrimmten Gegner brachten sich gegenseitig einige Degenstiche bei und verletzten sich dann vernünftigerweise, nachdem die beiderseitigen Sekundanten erklärt hatten, daß genügend Blut geflossen sei. Nun lag die Sache so: Der Franzose konnte in seinem Vaterlande nicht

zur Verantwortung wegen der Verletzung des Duellverbots gezogen werden, weil er sich in Spanien geschlagen hatte, der Spanier aber konnte geltend machen, daß er sich in Frankreich duelliert habe. Beide konnten also jeder im eigenen Lande nicht strafrechtlich verfolgt werden.

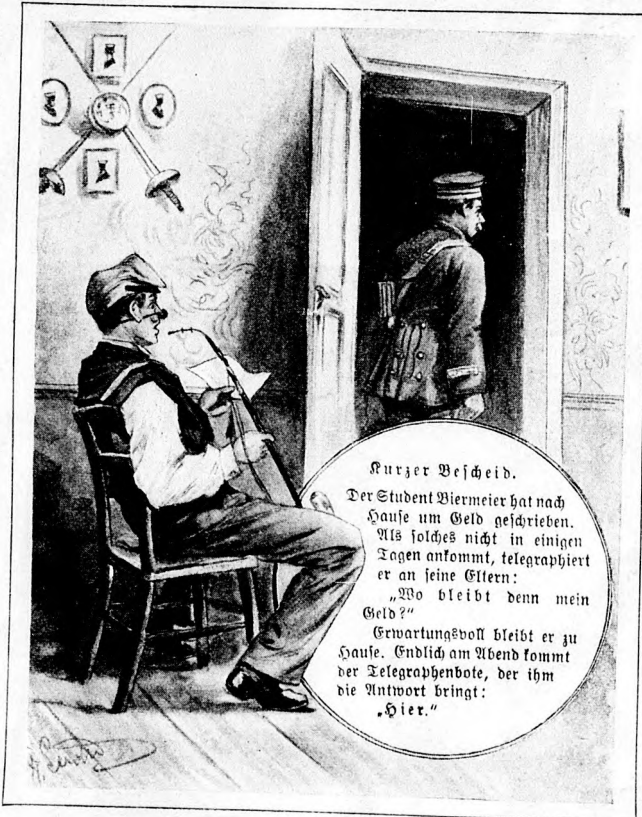
Da es damals weder in Frankreich noch in Spanien an streitlustigen Hühnerköpfen und Heißspornen fehlte, die zuweilen in blutige Sühne heischende Sühnelagerieten, so schien ihnen fortan die Bidassoastraße zum Ausfechten ihrer Duelle sehr geeignet zu sein, um sich vor gesetzlicher Ahndung zu sichern. Doch die Regierungen beider Staaten wurden bald darauf aufmerksam. Die beiderseitigen Grenztruppen, sowie auch die Zollbeamten erhielten strenge Befehle, derartige Duellfandale, sofern solche wiederum auf der Brücke versucht werden sollten, energig und gewaltsam zu verhindern, was denn auch geschah.

Schildkrötenwanderungen. — Ein Schiff, welches auf der Rückreise nach England bei der Insel Ascension anlegte, nahm mehrere große Meeresschildkröten an Bord. Unter diesen befand sich eine, die durch irgend einen Unglücksfall einen Fuß verloren hatte und die daher von den Matrosen „Lord Nelson“ benannt wurde. Diese Schildkröte zeichnete man in der gewöhnlichen Weise, indem man einige Buchstaben und Zahlen mittels eines glühenden Eisens ihr in die untere Schale einbrannte, Merkzeichen, die bekanntlich niemals verwachsen, sondern unverwundbar sind. Durch ungünstige Verhältnisse wurde die Heimfahrt des Schiffes bedeutend verzögert; infolgedessen starben die Schildkröten zum größten Teile, und alle übrigen wurden krank. So kam auch „Lord Nelson“ dem Tode nahe und wurde, als das Schiff bereits in den britischen Kanal gelangt war, von den Matrosen über Bord geworfen, um ihm die Möglichkeit zu geben, daß er in seinem Element sich wieder erhole und gesunde.

Dies geschah auch in der Tat — und noch viel mehr. Denn nach zwei Jahren wurde dieselbe dreibeinige Schildkröte in ihrer Heimat, bei der Insel Ascension, wieder eingefangen. Das scheinbar so einfältige und unbeholfene Tier hatte die verhältnismäßig ungeheure Strecke von etwa 800 Seemeilen zurückgelegt und sogar das im unermesslichen Ozean ein so winziges Stückchen Erde bildende Eiland wieder aufgefunden.

Ein leidenschaftlicher Sammler war der Landgraf Karl II. von Hessen-Kassel (1654—1730). Er sammelte astronomische, geometrische und militärische Instrumente, Fernrohre, Mikroskope, Zauberkalender, künstliche Uhren mit Glockenspielen, Bremsen, Regier- und Hohlspiegel und antike Musikinstrumente. Er besaß Blasbälge, die Doffen umblasen konnten, ein mit Luft erfülltes Pferd, auf dem man im Wasser herumreiten konnte, und ein Kagenklavier, bei dem lebendige Katzen die Töne angaben.

Chinesische Namen für andere Länder. — Deutschland wird von den Chinesen Ti-Kuao, das „Land der Tugend“, genannt. Ping-Kuao, „blühendes Land“, ist England. Frankreich nennt er Fa-Kuao, das „Gefolge ehrende Land“. Amerika, das die Chinesen von jeher große Anziehungskraft besessen hat, heißt Mei-Kuao, „herrliches Land“. Italien heißt S-Kuao, „Land der Gerechtigkeit“, Rußland ist das „Land des Zwiespalts“, und Indien nennt er Kau-Kuao, „Land der Hungers“.



Kurzer Bescheid. Der Student Biermeier hat nach Hause um Geld gefahren. Als solches nicht in einigen Tagen ankommt, telegraphiert er an seine Eltern: „Wo bleibt denn mein Geld?“ Erwartungsvoll bleibt er zu Hause. Endlich am Abend kommt der Telegraphbote, der ihm die Antwort bringt: „Hier.“

Zahlen-Rätsel.

Table with 9 columns and 9 rows of numbers and corresponding riddles in German.

Scharade. (Zweifölig.)

Die Erste ist das Himmelsgestirn, Befreit vom Wolfenherd; Es ist's der See der Alpenwelt, sowie das weite Meer. Doch wird sein Kopf zum Fuß gemacht, So schmückt's den Wald mit seiner Pracht.

Auflösungen von Nr. 21: des Bilder-Rätsels: Beuglügen paßt für jeden Fall; Wechsel-Rätsels: Großherzog, großherzig.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart